

Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„Karl Liebknecht“

Nr. 1 6. Januar 1975

27. Jahrgang
0,05 M

DER

TRAFO



Die Solidarität geht weiter

Protestresolutionen

Wir, die FDJler der AFO 2, verfolgen mit Empörung die Ereignisse in Chile.

Täglich und stündlich werden dort die Menschenrechte auf das grösste verletzt.

Die Lebenslage des chilenischen Volkes wird immer unerträglicher. Nicht einmal vor Frauen und Kindern wird Halt des grausamen Folterns gemacht. Immer noch hält die Militärjunta Laura Allende, die Schwester des ermordeten Präsidenten, Luis Corvalan und andere fortschrittliche Frauen des Landes wider-

rechtlich in Kerkern und Konzentrationslagern gefangen.

Wir unterstützen die Forderung nach Freiheit für die inhaftierten Frauen Chiles und schließen uns dem gemeinsamen Appell des FDGB, des DFD und des Solidaritätszentrums für das chilenische Volk an.

Dezember 1974 AFO 2

(Es folgen 22 Unterschriften)

Die Protestresolution der Brigade „Jenny Marx“, KAO, war mit einer Solidaritätsspende von 60,- Mark verbunden.

26. Oberschule erhielt den Namen „Pablo Neruda“

Trotz Schnee und Kälte ließen es sich die Bürger des Stadtbezirks Köpenick nicht nehmen, an der feierlichen Verleihung des Namens Pablo Neruda an die im Allende-Viertel gelegene 26. Oberschule am 14. Dezember teilzunehmen.

Pioniere, FDJler, Lehrer, Eltern, Persönlichkeiten der Partei sowie der Massenorganisationen unseres Stadtbezirks begrüßten zahlreiche Vertreter des chilenischen Volkes, unter ihnen Orlando Milas, Mitglied der Politischen Kommission der KP Chiles, Viktor Contreras, Mitglied des Sekretariats der KP Chiles, und weitere Teilnehmer der Delegation.

Genosse Horst Stranz, Bezirksbürgermeister, schilderte in eindrucksvollen Worten das Leben und Wirken Pablo Nerudas und forderte die Schüler auf, sich wie bisher mit guten Leistungen und aktiver Solidarität dem großen Vorbild würdig zu erweisen.

Orlando Milas dankte in seiner Rede für die große moralische und materielle Unterstützung, die die Bürger der DDR, speziell die Jugend, den Patrioten des Andenlandes entgegenbringen. Er gab der Gewißheit Ausdruck, daß die Pioniere und FDJler der Pablo-Neruda-Oberschule auch weiterhin im Sinne des proletarischen Internationalismus handeln werden.



Wollte man eine Liste der Wörter aufstellen, die in unserem von kapitalistischer Ausbeutung und Unterdrückung befreiten Teil der Erde am meisten gesprochen, gesungen, geschrieben und gedruckt werden, so stünde das stolze Wort „Solidarität“ neben „Sozialismus“ und „Frieden“ an vorderster Stelle.

Solidarität wird heute in allen Sprachen verstanden, obgleich es sich um einen recht jungen Begriff handelt, der erst im vorigen Jahrhundert aus den Kampferfahrungen der revolutionären Arbeiterbewegung geboren wurde. Indem die Arbeiter sich organisierten, erkannten sie, daß eine ihrer stärksten Waffen

im Klassenkampf die enge Verbundenheit der Klassengenossen ist. Diesem Füreinanderstehen, der gegenseitigen Hilfe und Unterstützung im Geiste des proletarischen Internationalismus gaben die Sozialisten den treffenden Namen „Solidarität“.

Wo die Arbeiterklasse, geführt von ihrer revolutionären Partei, die Macht ausübt, da wird die internationale Solidarität zur Staatsdoktrin. Das zeigte sich nach der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution im Lande Lenins. Und das kann man heute in der ganzen sozialistischen Staatengemeinschaft feststellen.

Wir Chile

Ein Jahr Pinochet und stark noch ist der Arm,
der da gebrochen werden sollt.
Ein Jahr Chile,
zur Ader gelassen
und noch ist die letzte Ader nicht geöffnet
und noch immer der letzte Arm nicht gebrochen.

Ein Jahr Chile noch?
Aber die Klinge wird brechen
und der Arm wird die Klinge führen
auf die Leiber der Henker.

Kein Jahr noch
du Henkersbrut
und der Widerstand wird gewachsen sein.

Warte ab
du elend Ausgeburt des Drecks

Auf den Armen der Menschheitskraft
in einem Jahr
heute und morgen!

Freymuth Legler, ANS

Das Kollektiv der planökonomischen Abteilung „Bruno Leuschner“ rief für den Monat Dezember 1974 alle Kollektive der AGL 8 auf, sich anlässlich des „Monats der Solidarität“ an einem Solidaritätsbasar zu beteiligen.

Dem Kollektiv „Bruno Leuschner“ schlossen sich die Kollektive von WA und BKN an. Der Solidaritätsbasar erbrachte einen Erlös von insgesamt 262 Mark für das Spendenkonto.

Solidaritätskonzert

Unser drittes Solidaritätskonzert „Dem Frieden die Freiheit“ erbrachte 462 Mark.

Die Summe aller durchgeführten Solidaritätskonzerte im Betriebsfunk beträgt damit 1512 Mark.

Herzenssache

Überall in den Betrieben zeigt sich die feste Verbundenheit unserer Werktätigen mit den Völkern, die unserer Hilfe bedürfen, denn sie ist zur Herzenssache des Arbeiters geworden. Das kommt nicht zuletzt im erhöhten Solidaritätsaufkommen zum Ausdruck. Innerhalb unserer Brigade stieg die Zahlung von Solidaritätsbeiträgen im letzten Jahr von 16 Prozent auf 34 Prozent.

Solidaritätsbasare — einmal im Haus der tschechoslowakischen Kultur und zum anderen im TRO — erbrachten einen beachtlichen Gewinn, den wir auf das Solidaritätskonto abführten.

Klaus Lewer, TRB 2

E. Schmidt

Im Sinne Liebknechts

„Die Landesverteidigung ist für uns eine Sache des revolutionären Klassenkampfes der Arbeiterklasse in jedem einzelnen Land und das Zusammenwirken der Arbeiterklasse aller Länder.“

„Nie zuvor waren diese Worte Karl Liebknechts so bedeutungsvoll“, schrieb uns Unteroffizierschüler **Karl-Heinz Brunner**, „wie heute in der Auseinandersetzung zwischen den zwei bestehenden gesellschaftlichen Systemen, Sozialismus und Imperialismus.“

Im Zusammenwirken der im Warschauer Vertrag vereinten sozialistischen Armeen veränderte sich das Kräfteverhältnis zugunsten des Sozialismus und aller fortschrittlichen Länder. Klassenbrüder, Waffenbrüder — gemeinsam schützen wir die Errungenschaften des Sozialismus, die Weltanschauung der Arbeiterklasse, den Marxismus-Leninismus. Das erfordert eine ständige Gefechtsbereitschaft unserer Genossen im Waffenrock, ein ständiges Aneignen unserer marxistisch-leninistischen Weltanschauung als Grundlage allen Tuns. Jeder Soldat muß wissen, wohin er gehört, wofür er auf Wacht steht. Oberstes Gesetz in der Armee ist die Disziplin, das uneingeschränkte Vertrauen, das kontinuierliche Lernen.

Wie das im einzelnen aussieht, möchte ich an unserem Truppenteil erläutern: Seit fünf Wochen in der Armee, habe ich mich schon sehr

Unser Standpunkt

gut eingelebt. Mir war schon lange klar, daß ich mich für mindestens drei Jahre Armeezeit verpflichte. Bei der heutigen modernen Technik, über die unsere Armee verfügt, kann das auch gar nicht anders sein. Keiner von unseren Soldaten ist so gut, daß er in 1½ Jahren sich mit der gesamten Technik vertraut machen kann.

Genau wie in den Betrieben, Institutionen usw. beschäftigen auch wir uns mit der Vorbereitung zum 8. Mai. Jeder Zug stellt sich sein Kampfprogramm. Leistungsschwächere erhalten Hilfe und Unterstützung, denn nur in einer guten kollektiven Zusammenarbeit entstehen ausgezeichnete Ergebnisse. Jeder Genosse arbeitet nach einem persönlichen Plan. Die Kontrolle liegt in den Händen der FDJ-Gruppe und der zentralen FDJ-Leitung, der auch ich angehöre. Ich werde alles daransetzen, meine gesteckten Ziele in Ehren zu erfüllen und darüber meinen ehemaligen Kollegen berichten. Uns allen wünsche ich bei der Vorbereitung des 30. Jahrestages des Sieges der Sowjetunion über den Hitlerfaschismus viel Erfolg.“

1975 - ein entscheidendes Jahr

Von Genossen Wolfgang Schellknecht, Parteisekretär

Am Beginn des Jahres 1975 können wir feststellen, daß die Arbeiter und alle Werktätigen unseres Werkes im zurückliegenden Planjahr viel geleistet haben. Damit trugen wir als TROjaner mit dazu bei, die vom VIII. Parteitag gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Bekanntlich ergeben jedoch erst fünf Fünftel ein Ganzes, das heißt, im Jahre 1975, dem letzten Jahr dieses Planjahrfünftels, stehen weiterhin anspruchsvolle Aufgaben vor uns.

Die 13. Tagung des Zentralkomitees der SED hat die große Bedeutung des Jahres 1975 und die zu erreichenden Ziele deshalb sehr deutlich herausgearbeitet. Um unseren heutigen Standpunkt zu erkennen, ist es ratsam, noch einmal in Erinnerung zu rufen, was auf der 14. ZK-Tagung im Frühjahr 1971, also noch vor dem VIII. Parteitag, zur Sprache kam. Es galt, die Autorität der Pläne dadurch zu garantieren, daß sie bei hoher Zielstellung real waren und gut erfüllt werden konnten. Vor allem aber mußte der Kampf um die stete Steigerung der Arbeitsproduktivität mit Ergebnissen verbunden sein, die die Werktätigen durch die jeweils mögliche Steigerung ihres

Lebensniveaus spürten. Das schließlich haben wir alle anhand der durchgreifenden und für jeden spürbaren sozialpolitischen Maßnahmen erfreut zur Kenntnis genommen.

Diesen Weg erfolgreich fortzusetzen, zeigt uns nun die 13. ZK-Tagung. Auf welche Aufgaben müssen wir uns 1975 konzentrieren?

● Die vordringlichste Aufgabe ist die Erfüllung unserer Verpflichtungen im Energieprogramm, einschließlich unserer Exportverpflichtungen.

● Dabei kommt den Maßnahmen des Planes Wissenschaft und Technik eine tiefgreifendere Bedeutung zu. Dort liegen die Hauptfaktoren für die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

● In noch stärkerem Maße müssen wir uns der Materialökonomie zuwenden. Sparsamkeit mit jedem Gramm Material, jeder Kilowattstunde Elektroenergie und jedem Kubikmeter Gas ist ein Gebot wirtschaftlicher Vernunft.

● Der sozialistische Wettbewerb und besonders der dabei angewandte Leistungsvergleich zwischen Betrieben, Abteilungen und Maschinenbesetzungen auf der Grundlage der exakten Leistungsabrechnung muß

auch 1975 zu einer mächtigen Triebkraft werden. Hierbei wollen wir besonders den Leistungsvergleich mit unseren sowjetischen Partnerbetrieben in Saporoschje und Togliatti zur Erhöhung der Arbeitsergebnisse nutzen.

● Alles das muß zu einer wesentlichen Erhöhung der Effektivität an jedem Arbeitsplatz, beginnend in der Produktionsvorbereitung, führen. Das ist die Voraussetzung für die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen unserer Werktätigen.

Auf der Grundlage dieser neuesten Beschlüsse unserer Parteiführung haben alle Werktätigen auch in unserem Werk einen zuverlässigen Kompaß für einen guten und zielstrebigsten Weg im Jahre 1975.

Mit unseren Leistungen sorgen wir nicht nur für eine kontinuierliche Entwicklung unseres sozialistischen Staates, sondern tragen zum wirtschaftlichen Wachstum, zur allseitigen Entwicklung der gesamten sozialistischen Staatengemeinschaft bei. Gerade das aber ist im 30. Jahr der Befreiung vom Hitlerfaschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee eine praktische Verwirklichung unserer Klassenpflicht und unseres Dankes an die Helden des Großen Vaterländischen Krieges, denen wir unsere Entwicklung als sozialistischer Staat mit verdanken.

Vor uns steht ein Jahr mit hochgesteckten Zielen, ein Jahr voller Optimismus.

25 Jahre im Werk

Am 20. Dezember 1974 beging unsere Kollegin **Helene Berndt** ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum. Sie begann als Revolverdreherin in der Abteilung MW 4 und wirkte unter den damals schwierigen Bedingungen aktiv am Wiederaufbau des Transformatorenwerkes mit. Das Kollektiv „Raimonde Dien“ schenkte ihr bereits zu jener Zeit das Vertrauen und wählte sie zu ihrer „Vertrauensfrau“. Im Jahre 1953 wechselte Kollegin Berndt in die Produktionslenkung des V-Betriebes über. Sie entwickelte sich von einer Produktionshilfskraft zur Werkstattdisponentin. Auch hier erwarb sie sich sehr schnell das Vertrauen ihrer Kolleginnen und Kollegen und war bis zum 1. Oktober 1974 die „Vertrauensfrau“ des Kollektivs. Somit feiert

sie nicht nur ihr Arbeitsjubiläum, sondern begeht gleichzeitig ihr Jubiläum, 25 Jahre als Vertrauensmann tätig gewesen zu sein. 25 Jahre fleißige Mitarbeit im Frauenausschuß sowie jahrelange Mitarbeit in der APO und BPO sind Meilensteine der vergangenen Zeit.

Mehrfach erhielt Kollegin Berndt staatliche Auszeichnungen wie die Auszeichnung als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ und die „Medaille für ausgezeichnete Leistungen“ für ihren unermüdbaren Einsatz. Sie trug entscheidend dazu bei, daß sich aus dem Kollektiv VFL das sozialistische Kollektiv „Neuer Weg“ entwickelte.

Die Mitglieder des Kollektivs wünschen ihrem „Lenchen“ recht viele

Jahre Gesundheit, Frohsinn, Schaffenskraft sowie viel Erfolg im persönlichen Leben.

Sozialistisches Kollektiv „Neuer Weg“

Unser Kollege **Willi Werth** beginnt am 1. Dezember 1974 sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. Er nahm seine Tätigkeit im ehemaligen VEB Lok- und Kesselbau als Schlosser auf und wurde mit der Übernahme dieses Betriebes durch den VEB TRO Angehöriger unseres Werkes.

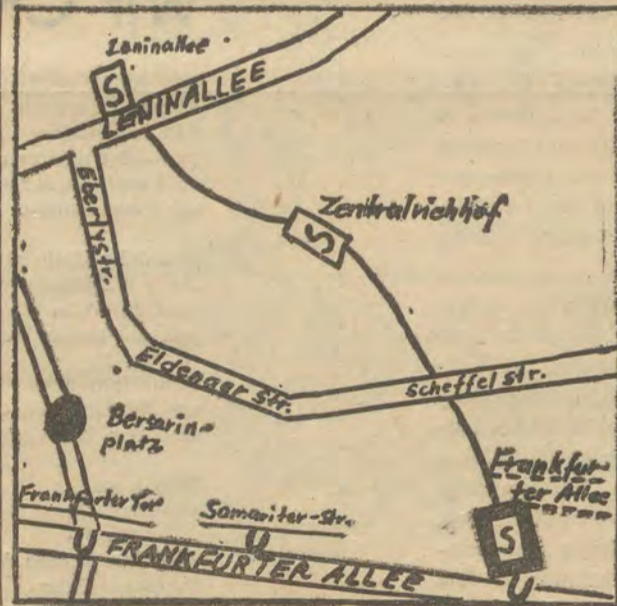
Seine guten fachlichen Kenntnisse waren Veranlassung, Kollegen Werth mit der Leitung einer Schlosserbrigade zu beauftragen. 1964 nahm er eine Funktion als Meister im Werkteil N auf und wurde 1971 vom V-Betrieb als Meister übernommen.

In seiner langjährigen Tätigkeit erfüllte Kollege Werth stets pflichtbewußt und vorbildlich seine Aufgaben. Auf gesellschaftlichem Gebiet zeigte sich seine Aktivität hauptsächlich in der Gewerkschaftsarbeit, wobei er stets die Politik von Partei und Regierung vertritt.

Auf Grund seiner guten Arbeit wurde er als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ ausgezeichnet und errang mit seinem Kollektiv mehrmals den Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“.

Wir wünschen Kollegen Willi Werth für die Zukunft alles erdenklich Gute, Gesundheit, Schaffenskraft und Freude im persönlichen Leben.

Sozialistisches Kollektiv der Meister des V-Betriebes



Die Demonstration zu Ehren Karl Liebknechts und Rosa Luxemburg steht unter der Losung „Das Vermächtnis von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg lebt in unseren Taten für die Stärkung der DDR! Für Frieden und Sicherheit! Gegen Imperialismus und Krieg!“
Stellzeit: 12. Januar, 8.40 Uhr, südliche Fahrbahn der Frankfurter Allee, Spitze S-Bahn-Unterführung.



Freundes-
land
Sowjet-
union

Das 1147 zum ersten Male urkundlich erwähnte und auf nunmehr fast siebeneinhalb Millionen Einwohner angewachsene Moskau verjüngt sich mit Macht. Nicht weniger als 1,6 Millionen komfortable Neubauwohnungen werden bis 1980 entstehen.

Zu den bereits bestehenden 5475 Sportstätten werden bis 1980 — dem Jahr der Olympischen Spiele in Moskau — noch weitere Stadien und Sportstätten entstehen. Der Generalbebauungsplan sieht u. a. ein überdachtes Mehrzweckstadion auf dem „Prospekt Mira“ vor, mit einer Tribüne für 48 000 Zuschauer. Mit dem Bau eines umfangreichen Hotelkomplexes für die Unterbringung der mehr als 10 000 Sportler und eines weiteren Komplexes zur Aufnahme von 7000 Gästen wurde bereits begonnen.



Einen Blumenstrauß für Gertrud Bill

Wissen Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie das ist, wenn man tagein tagaus in der Nacht um 2.30 Uhr mit seiner Arbeit beginnt? Bewundernswert, unsere Kollegin Gertrud Bill, sie kennt es schon gar nicht mehr anders. Seit 1959 hält sie dem Werk die Treue und sorgt dafür, daß wir alle saubere Toiletten vorfinden. Zuerst wirkte sie gemeinsam mit ihrem Mann, da konnte man sich die Arbeit teilen. Heute muß sie alles allein bewältigen, ist ihr Gatte nun schon einige Zeit Invali-



denrentner. Trotz der vielen Mühe mit dem eigenen Haushalt besitzt Kollegin Bill ein offenes Ohr für „Sondereinsätze“, ist sie gern bereit, Zusätzliches zu schaffen.

Wer da meint, eine Toilettenfrau mag es sicher einfach haben, sie kümmert sich um die Reinigungsmittel, nimmt Besen und Schaufel in die Hand und rackert drauf los, der irrt sich gewaltig. Nicht selten passiert es, daß Kollegen die Toiletten mit einer Abfallgrube verwechseln — was dann kommt, kann sich jeder an seinen eigenen zehn Fingern abzählen.

Das gesamte Kollektiv der Hausverwaltung — dem auch wir uns anschließen — bedankt sich auf diesem Wege bei Kollegin Gertrud Bill für die gleichbleibend guten Leistungen, wünscht ihr Gesundheit und noch viele Jahre Schaffenskraft.

Wir erhielten Antwort: Montiert wird in Cunewalde

Zu der in der Halle 77 des V-Betriebes im demontierten Zustand stehenden Maschine gab es im TRAFO Nr. 46/74 kritische Bemerkungen, auf die hiermit eine Antwort gegeben werden soll. Die Maschine wurde durch den V-Betrieb mit Datum vom 18. Februar 1974 — und nicht im November 1973 — mit der Begründung „Freistellung infolge fehlender Wirtschaftlichkeit und häufiger Reparaturen“ zum Verkauf an einen anderen Bedarfsträger freigegeben.

Auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen erfolgte durch TRO ein bindendes Angebot an den VEB Maschinen- und Material-

reserven, durch den das Motorenwerk Cunewalde als Interessent vermittelt wurde. Nach entsprechenden Verhandlungen und Durchführung notwendiger Reparaturen konnte dann am 25. Oktober 1974 ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen werden, der den Kauf der Maschine durch das Motorenwerk Cunewalde beinhaltet. Aus Gründen der Kapazität in den Werkstätten Mr und Ea und nicht zuletzt wegen der Vielzahl von Schadensreparaturen an Werkzeugmaschinen des V-Betriebes, die natürlich zur Sicherung der Planerfüllung Vorrang haben, mußte auf eine Inbetriebsetzung der Maschine im TRO zum Zwecke der Vorfüh-

rung der Funktionstüchtigkeit verzichtet werden.

In Verhandlungen mit dem Motorenwerk Cunewalde konnte zwischenzeitlich erreicht werden, daß die Maschine im demontierten Zustand an Cunewalde geliefert und dann Anfang 1975 durch Kräfte aus unserem Betrieb und dem Motorenwerk Cunewalde montiert wird.

Gemäß den getroffenen Vereinbarungen erfolgte die Anlieferung der Maschine an Cunewalde bis zum 20. Dezember 1974, so daß der V-Betrieb nun auch über die Fläche in der Halle 77 verfügen kann.

Jäger, TG

Die Unterstützung ist vielseitig Auf den Spuren eines Beschlusses der SED-Kreisleitung Köpenick

In den letzten Monaten des Jahres 1972 wurden einige tausend Betriebe, ehemals mit staatlicher Beteiligung arbeitend, Privatbetriebe und industriell produzierende Produktionsgenossenschaften des Handwerks in Volkseigentum übernommen. Damit wurden noch günstigere Voraussetzungen geschaffen, daß die vom VIII. Parteitag beschlossene Hauptaufgabe zuverlässig und kontinuierlich erfüllt werden kann.

Die Parteiorganisationen der Großbetriebe erhielten die verantwortliche Aufgabe, diesen Betrieben zu helfen, ihre neuen Aufgaben zu meistern. Einem Beschluß der SED-Kreisleitung Köpenick entsprechend hat unsere BPO den Auftrag, mit vier dieser volkseigenen Betriebe echte Patenschaftsbeziehungen herzustellen. Vier APO erhielten dazu einen Auftrag durch die BPO. Regelmäßig organisiert die BPO-Leitung Erfahrungsaustausche und Rechenschaftslegungen über diese Arbeit.

Im November berichteten die APO 4 und 4 T vor den APO-Sekretären, wie sie den VEB Elektrowerkzeuge unterstützen. Die Genossen schätzten ein, daß die zu Anfang sehr aktive Zusammenarbeit etwas nachgelassen hat, und legten dar, wie diese Arbeit wieder aktiviert werden soll.

Als wirksame Hilfe bewies sich bisher die politisch-ideologische Unterstützung der staatlichen Leitung und der BGL. Diese Aufgabe wird auch künftig im Mittelpunkt stehen

und auf einer höheren Stufe gelöst werden. Bisher waren nur zwei Genossen für diese Patenarbeit unmittelbar verantwortlich. Der neue Patenschaftsvertrag sieht vor, persönliche Kontakte der AGL-Vorsitzenden zum BGL-Vorsitzenden und zu den einzelnen Vertrauensleuten zu schaffen, um so auf ganz spezielle Fragen der Gewerkschaftsarbeit besser Einfluß nehmen zu können. Ähnliche Aktivitäten werden auch zur DSF-Arbeit angestrebt.

Die Genossen des VEB Elektrowerkzeuge gehören zur Zeit noch der APO 4 A an. Die Leitung der APO 4 A wird die gesellschaftliche Arbeit im Patenbetrieb besonders in

der Hinsicht fördern, daß eine eigene Parteiorganisation gebildet werden kann.

Während in der Vergangenheit die materielle Hilfe überwiegend in der schnellen Anfertigung bestimmter Werkzeuge bestand, stellen sich die Genossen der APO 4 A und 4 T das Ziel, die Einführung neuer Technik im VEB Elektrowerkzeuge zu unterstützen.

Viele positive Veränderungen z. B. in der Lohnpolitik und den Arbeits- und Lebensbedingungen hat es in den letzten zwei Jahren im VEB Elektrowerkzeuge gegeben. Einen Anteil daran haben auch die Genossen der APO 4 A und 4 T.

Lehrgänge im Januar

Auch im Jahre 1975 werden durch den Bezirksvorstand der KDT von Groß-Berlin zahlreiche Qualifizierungsmaßnahmen organisiert. Wir werden wie üblich im „TRAFO“ darüber informieren.

Im Januar 1975 werden geboten:
Lehrgang „Bedarfs- und Marktforschung“, Beginn im Januar, Termin einmal wöchentlich.

Lehrgang „Die Planung“, Termin: 10. Januar bis 15. März, jeweils freitags von 8.00 bis 11.30 Uhr.

Lehrgang „Investitionen als Bestandteil der komplexen Grundfondswirtschaft“, Termin: Januar bis März, mittwochs von 8 bis 11.30 Uhr.

Nähere Auskünfte erteilt Kollege Wilfling, LR, App. 2003.

Wilfling

Wir gratulieren ...

... unserer Kollegin Anneliese Hoßbach, TGR/Ra, zur Geburt einer Tochter. Wir wünschen der Mutti und ihrem Baby viel Glück, Gesundheit und bestes Wohlergehen.

Kleinanzeige

Verkaufe: Rindledermantel mit ausknöpfbarem Webpelzfutter
Größe 50, Telefon: 2296

Komplexes Herangehen sichert die Erfolge



Keine Zeit. Ich muß meine Meßwerkzeuge suchen!

Die Arbeit auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation richtete sich in den Jahren 1973/74 in unserem Werk besonders auf die breitere und verbesserte Durchsetzung der WAO in allen Leistungsebenen. Dabei wurde davon ausgegangen, daß die WAO nicht nur eine Aufgabe von arbeitswissenschaftlichen Fachabteilungen, sondern eine Aufgabe aller staatlichen Leiter in ihrem Verantwortungsbereich ist.

Ausdruck einer verbesserten Leistungsfähigkeit und damit einer intensiveren Arbeit auf dem Gebiet der WAO sind sowohl die Ergebnisse, die 1973 und 1974 erreicht wurden, als auch die Tagesordnungen und Konzeptionen von Leitungsgremien wie Werkleitung, BPO und BGL bis hin zu den Arbeitsplänen einzelner Abteilungen und Arbeitsgruppen. Überwiegend sehen die Leiter heute die Durchsetzung der WAO als eine ihrer wichtigen Leistungsaufgaben an.

Entsprechend dem Grundsatz, die WAO als Bestandteil der Rationalisierung durchzusetzen, wurde der überwiegende Teil der Kapazität der arbeitswissenschaftlichen Fachkader für die weitere Durchsetzung des Prinzips „Neue Technik — neue Normen“ im Rahmen unserer wichtigsten Rationalisierungsobjekte sowie für eine weitere Verbesserung des Niveaus der Arbeitsnormen bei gleichzeitiger Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen eingesetzt.

Wichtigste Voraussetzung für die Realisierung der geplanten arbeitswissenschaftlichen Maßnahmen ist eine gute Vorbereitung, besonders die politisch-ideologische Arbeit mit den Kollegen in der Werkstatt sowie eine organisierte Gemeinschaft der erforderlichen Fachkader und der Werktätigen unter Führung des staatlichen Leiters, in dessen Verantwortungsbereich die Maßnahme durchgeführt wird.

Gute Ergebnisse werden nur dann erreicht, wenn durch komplexes Herangehen, also die Beachtung aller Elemente der WAO sowohl die Arbeitsbedingungen, die Arbeitsabläufe und Arbeitsplätze als auch die Arbeitsnormen und Lohnformen den neuen Bedingungen entsprechend gestaltet werden.

Diese komplexe Anwendung der WAO soll am Beispiel Wickeln von Scheibenspulen auf Vertikalwickelmaschinen im nebenstehenden Beitrag dargestellt werden.

Heute machen alle mit

Ein zeitaufwendiger Teilabschnitt bei der Fertigung von Großtransformatoren ist das Wickeln der Spulen sowie deren weitere Bearbeitung. Überwiegend kamen bislang Lagen-spulen zur Anwendung, die auf Horizontalwickelmaschinen gewickelt wurden und Fertigungszeiten bis zu 30.000 min je Spule beanspruchten. Eine neuere, konstruktive Ausführung sind verschaltete Scheibenspulen. Die Scheibenspulen rationell und mit geringstem Aufwand sowie unter verbesserten Arbeitsbedingungen zu fertigen, war die Aufgabe, die gelöst werden mußte.

Nach mehreren Erfahrungsaustauschen mit unserem sowjetischen Partnerbetrieb, dem Transformatorwerk Saporoshje, wurden zuerst eine und später eine zweite sowjetische Vertikalwickelmaschine eingesetzt. Eine Arbeitsgemeinschaft, die aus Wicklern, Technologen, Arbeitsstudieningenieuren, Konstrukteuren und Ökonomen bestand, erhielt die Aufgabe übertragen, diese Maschinen optimal und unter den günstigsten Arbeitsbedingungen auszulasten.

Bereits vor dem Einsatz der sowjetischen Maschinen führen zwei Wickler in die Sowjetunion und hatten in Saporoshje Gelegenheit, dort 4 Wochen an Vertikalwickelmaschinen zu arbeiten und so direkt Erfahrungen von den sowjetischen Kollegen zu sammeln. Ebenso wurde ein Erfahrungsaustausch mit Technologen und Fertigungsingenieuren durchgeführt. Damit waren bereits gute Voraussetzungen gegeben, um sofort nach Aufstellung der Maschinen die neue Fertigung aufzunehmen.

Jetzt galt es, diese neuen Vertikalwickelmaschinen unter unseren Bedingungen optimal zu nutzen und 3schichtig auszulasten. Dazu wurden folgende Maßnahmen ergriffen:

Gemeinsam mit der Betriebsakademie entstand ein Qualifizierungsprogramm, und in theoretischer und praktischer Ausbildung wurden Wickler zu Facharbeitern qualifiziert. Heute stehen qualifizierte erste

und zweite Wickler in entsprechender Zahl zur Verfügung, um die Maschinen 2- bzw. 3schichtig zu besetzen.

Mit dem Einsatz der neuen Maschinen gab es auch neue materielle Arbeitsbedingungen. Die Arbeitshöhe wurde durch die Möglichkeit des Hebens bzw. Senkens der Spule gleichbleibend gestaltet und garantiert so eine normale Arbeitshaltung. Körperlich schwere Arbeit verringerte sich. Die Arbeitsplatz- und Arbeitsumweltgestaltung erfolgte übersichtlich und farbdynamisch und die Beleuchtung entsprechend den arbeitshygienischen Normativen.

Auf der Basis von Arbeitsstudien wurden die Arbeitsabläufe analysiert, produktionsbehindernde Faktoren ausgeschaltet und die Organisation im Arbeitsbereich neu gestaltet.

Auf der Basis von Zeitaufwandsstudien wurden Zeitnormative und entsprechend dem neugestalteten Arbeitsablauf technisch begründete Arbeitsnormen ausgearbeitet.

In Verbindung mit einer neugestalteten Lohnform, die auf maximale Auslastung der Maschinen orientiert, wurden über Einlaufkurven die ausgearbeiteten TAN eingeführt. Die Kennziffern für die Mehrleistungsprämie wurden so festgelegt, daß bei Senkung der Verlustzeiten und Erreichung einer höheren Normenerfüllung ein erhöhter Verdienst erzielt wird.

Bereits in der Anfangsphase der arbeitswissenschaftlichen Untersuchungen wurden mit Hilfe der Arbeitsklassifizierung die Anforderungen, die sich aus der Arbeitsausführung ergeben, analysiert. Daraus wurden Hinweise für das Qualifizierungsprogramm entnommen sowie die Lohngruppe der Arbeit festgelegt.

Durch technisch-technologische und organisatorische Maßnahmen, die sich aus den durchgeführten Arbeitsstudien ergaben, konnten weitere Veränderungen erreicht werden, die

sich ebenfalls auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität positiv auswirkten.

Durch die genannten Maßnahmen konnte die Fertigungszeit für die Spulen um durchschnittlich 35 Prozent gesenkt und so die Arbeitsproduktivität gegenüber der herkömmlichen Arbeitsweise um 54 Prozent gesteigert werden. Damit wurde ein Engpaß im Fertigungsablauf der Großtransformatoren durch Anwendung der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation im Rahmen der sozialistischen Rationalisierung beseitigt.

Diese Erfolge, die bei der Umgestaltung des Fertigungsprozesses in der Wickelei erreicht wurden, kamen nicht im Selbstlauf. Sie erforderten neben einer ständigen Zusammenarbeit aller beteiligten Fachabteilungen eine gute politisch-ideologische Vorbereitungsarbeit sowohl durch die staatliche Leitung als auch durch die gesellschaftlichen Organisationen. Trotz umfangreicher Information in Arbeitsbesprechungen, Gewerkschaftsversammlungen und in Gesprächen mit einzelnen, fortschrittlichen Wicklern über die geplanten Maßnahmen, konnte nur sehr langsam die Bereitschaft für eine aktive Mitarbeit in dem gesamten Prozeß der Umgestaltung erreicht werden. Neuen Grundsatzen sahen die Wickler in erster Linie nur die neuen Normen. Für sie stand eindeutig die Frage im Vordergrund, verdienen wir unser altes Geld? Sie waren sich noch nicht ihrer Verantwortung bei der Gestaltung der Arbeits- und Lebensbedingungen und bei der Nutzung der vorhandenen Reserven zur Steigerung der Arbeitsproduktivität haben.

Sicher konnte nach Einführung neuer technisch begründeter Arbeitsnormen nicht mehr die ursprüngliche Normenerfüllung erreicht werden. Aber es waren ja durch Einlaufkurven und eine neue Lohnform alle Voraussetzungen gegeben, nicht nur gleiches Geld, sondern bei Steigerung der Leistung mehr zu verdienen.

Als diese ganze Problematik begriffen und ein Kern der Wickler zur Mitarbeit war, konnte die Maßnahme mit gutem Erfolg abgeschlossen werden.

Im ganzen Prozeß der Umgestaltung zeigte sich auch, daß eine entscheidende Wirkung zur Durchsetzung der WAO haben Übertragungen bestimmter Aufgaben an Neuererkollektive, die auch Wickler führend sind und ihre praktischen Erfahrungen in die Lösungen einbringen, sowie durch Einbeziehung der sozialistischen Arbeiterkollektive in die Aufgabenstellung und der Realisierung auf ein Minimum vermindert. Heute ist die Arbeit in begründeten Arbeitsgruppen Selbstverständlichkeit geworden. Sie sind auch stets Maßnahmen der Erschließung von Reserven mitzuarbeiten, die Aufgabenstellung, die Durchführung der WAO-Maßnahmen, die Auslastung der Wickelmaschinen“ gegenübergestellt wird.

Der Einsatz der zweiten Wickelmaschine ergaben sich für eine weitere Steigerung der Arbeitsproduktivität für beide Maschinen, neuen technologischen und organisatorischen Veränderungen im Arbeitsbereich.

Das Neuererkollektiv, dem Wicklerstudieningenieure und Technologen angehören, hat sich die Aufgabe gestellt, den technischen Ablauf so zu gestalten, daß neben den beiden Wicklern nur noch ein zweites Wickler für beide Maschinen benötigt wird.

Neben der Neugestaltung des Fertigungsprozesses und einer gezielten Aufgliederung der beiden ersten und des zweiten Wicklers eine Reihe von Voraussetzungen wie die Regalen in Maschinen, die Verlagerung des Einsatzes eines Wagens für die Drahtführung und an den Drahtbau einer Drahtrückführung notwendig.

Es wird erreicht, daß die beiden Wickler die Maschinen arbeiten, die Wickler für zwei Maschinen wird, an denen er insgesamt 35 Prozent seiner Arbeitszeit verbringt. Die verbleibende Zeit des Wicklers, der dann mehr die Aufgaben der Produktion ausübt, wird besser gestaltet und die Qualifikation eines Facharbeiters.

Werden nach Realisierung der arbeitswissenschaftlichen Maßnahmen insgesamt 3 Arbeitsgruppen, die für die Bewältigung der steigenden Planaufgaben werden können.

der Abt. Arbeitsstudium



Geschichten der Freundschaft

Ein Schreck kommt selten allein

Bereits zu einer guten Tradition sind Dienstreisen, Freundschaftstreffen, Urlauberaustausche und andere Treffen zwischen Bürgern der UdSSR und unserer Republik geworden. Der Möglichkeiten bestehen viele, wir nutzen sie und bauen sie ständig weiter aus.

Unsere „Geschichte“ begann vor vier Jahren, genau gesagt, im Oktober 1970. Ein Freundschaftszug mit sowjetischen Bürgern traf in Berlin ein. Ganz groß berichtete das „Neue Deutschland“ darüber.

Die Grundeinheit der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft unseres Werkes erhielt — wie immer ganz kurzfristig — die Auflage, für einige Genossen dieses Freundschaftszuges einen Nachmittag zu gestalten. Ein Produktionsbetrieb sollte Stätte des Erfahrungsaustausches sein, des gegenseitigen Kennenlernens — so die Gedanken der Verantwortlichen. Wer übernimmt das im TRO? Die Wahl fiel auf das Kollektiv Werksicherheit.

Natürlich erweckte das bei unseren Kollektivmitgliedern große Begeisterung, spornete sie zum eifrigem Vorbereiten an. Doch auch schier unüberwindliche Hindernisse türmten sich plötzlich auf: Am Geld lag es nicht, das stand genügend zur Verfügung, aber wer von uns sprach schon so gut Russisch, um ein kleines Kulturprogramm auf die Beine zu stellen? Pfiffig, wie wir Berliner nun einmal sind, erinnerten wir uns einer Patenklasse der Karl-Liebknecht-Oberschule. Kleine Knirpse zwar noch, doch angesteckt durch unsere Freude auf das bevorstehende Treffen, übten und probten sie. Und dann stand das Programm; Gedichte und Lieder, auch einiges in der Sprache der zu erwartenden Freunde.

Wie schnell die Zeit mit den Vorbereitungen verging. Plötzlich fanden wir uns harrend der Dinge am Werkort wieder. Ein Reisebus fuhr vor, ein ganz normaler bunter Bus, schon von weitem sichtbar. Türen flogen auf, Leute erschienen im Blickfeld. Wir kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus. Hatten wir uns vorgestellt, daß die Delegation aus zehn oder zwölf, eventuell fünfzehn Genossen bestand, waren es insgesamt 35. Bei der anschließenden herzlichen Begrüßung überwand wir diesen Schreck recht

schnell. Doch ein Schreck kommt selten allein, dies abgewandelte Sprichwort bewahrheitete sich.

Niemand von uns wußte, welcher Tätigkeit die sowjetischen Genossen nachgehen, in welchem Stückchen Land sie wohnen und leben. Ein Rundgang durch den O-Betrieb sollte uns aufklären. In Gtra hagelte es die ersten konkreten Fragen, nicht nur das! Die Genossen verlangten von uns, wir sollten auf die Arbeitsbühne steigen und fachkundige Antworten geben. Wie konnten wir! Wir von der Werksicherheit kennen zwar den gesamten Betrieb, sind

che im Klubhaus knüpften Bande der Freundschaft, die bei einigen Kollegen heute noch bestehen. Der Vorschlag zum Erfahrungsaustausch über längere Zeit löste auf beiden Seiten wahre Begeisterungstürme aus. Die Zeit des Zusammenseins verging wie im Flug. Die sowjetischen Genossen meinten: „Programm die eine Seite — TRO die andere, und wir bleiben im TRO“.

Jede Sache besitzt ihre zwei Seiten, einen Beginn und ein Ende. Bei Musik und Tanz herrschte eine phantastische Stimmung. Alle fühl-



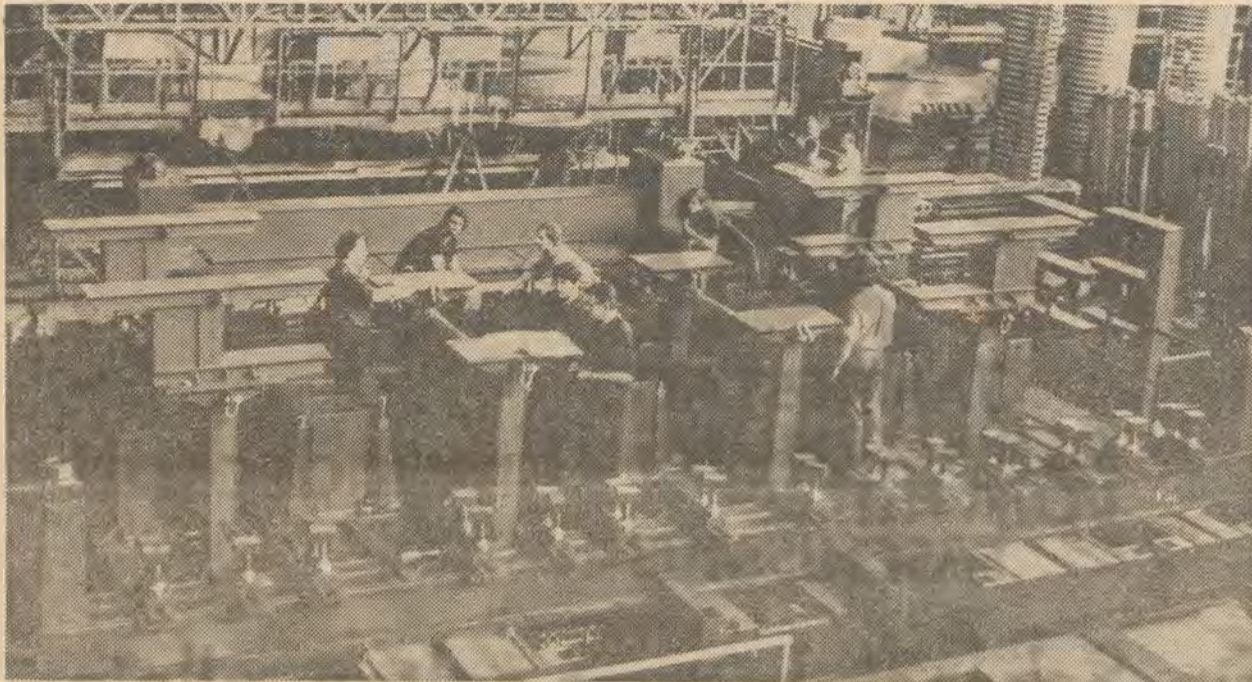
Oktober 1970: Kollegin Riedel zeigt Genossen Wetrow mit Stolz die 20jährige Entwicklung unseres Betriebes an Hand der dazu herausgegebenen Broschüre „Wir gehen den Weg gemeinsam“.

aber doch keine Trafabauer. Wie aus der Affäre ziehen? Uns standen die Haare zu Berge, als wir aus der Diskussion heraushörten, daß einer der Besucher der Chefkonstrukteur und ein anderer der Hauptmechaniker des Elektrotechnischen Werkes Togliatti waren. Das sollten wir nutzen, vielleicht springt dabei ein Freundschaftsvertrag heraus? Fach- und sachkundige Leute wie Genosse Dr. Olbrisch kamen hinzu. Unser Betriebsrundgang gestaltete sich zu einem echten Erlebnis für beide Seiten und war Freundschaftskundgebung im wahren Sinne des Wortes. Zahlreiche persönliche Gesprä-

ten sich um Jahre jünger. Plötzlich landeten wir beim Thema Weltfestspiele 1951. In Berlin feierte damals ein Tanz seine Premiere: die Pereniza. Ohne Teppich, äußerst kußfreudig und fidel offerierten wir ihn. Es wurde ein Tanz ohne Ende. . .

So begannen unsere Beziehungen zum Elektrotechnischen Werk Togliatti. Unser Kollektiv denkt gern an diesen Tag zurück und ist stolz, wenn Besuch aus Togliatti im Werk erwartet wird. Dann gibt es nur einen Satz in unserer Abteilung: „Weißt du noch, die Pereniza?“

Kollektiv Werksicherheit



Saporoshje—Berlin ab 1975 noch enger verbunden

Vom 1. bis 8. Dezember 1974 weilte eine Delegation unter Leitung unseres Werkdirektors, Genossen Manfred Friedrich, zum Erfahrungsaustausch im sowjetischen Partnerbetrieb von Saporoshje.

Der Delegation gehörten ferner Genosse Felix Eliaschewitz, Sekretär der Kreisleitung der SED Berlin-Köpenick, Genosse Wolfgang Schellknecht, BPO-Sekretär, Genosse Kurt Röske, Betriebsleiter Trafobau, Genosse Schoele, Entwicklungsleiter Wandler- und Stufenschalter, sowie Genosse Krause an.

Genosse Kurt Röske berichtet über diesen Besuch:

Während unseres Aufenthaltes in Saporoshje besuchten und besichtigten wir das Transformatorenwerk, das Hochspannungsgeräthewerk und das Kabelwerk. Beim Erörtern der Programme der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit wurden gegenseitig interessierende Fragen der Konstruktion und Technologie, der Herstellung von Leistungstransformatoren, Stufenschaltern und Stromwandlern behandelt.

Das Hauptaugenmerk unserer Reise nach Saporoshje lag insbesondere darauf, die bestehenden Kontakte, den Leistungsvergleich auf wissenschaftlich-technischem Gebiet auszubauen, die erreichten Ergebnisse innerhalb des Wettbewerbs zu analysieren und die Aufgaben für die Zukunft festzulegen. Wir vom Trafobau konzentrierten uns besonders darauf, einmal festzustellen, welches Interesse der Leistungsvergleich bei unserem Partner gefunden hat. Wir konnten dabei wahrnehmen, daß ein außerordentlich großes Interesse vorliegt. Das drückt sich speziell in der Öffentlichkeitsarbeit in den einzelnen Saporoshjer Betrieben aus. Deutlich zeigte sich, daß wir für die Werkstätigen von „Saporoshtransformator“ keine Unbekannten, daß unsere Verpflichtungen und Ergebnisse gut dargestellt sind.

Wir waren wirklich auf die Auswertung des Wettbewerbes gespannt. Die Ergebnisse des Leistungsvergleiches diskutierten wir in der Leitung, verglichen sie. Berichte dazu gaben die im Wettbewerb stehenden Leiter der Betriebe, Genosse A. W. Nikolajewskij und ich. Wir konnten feststellen, daß wir im I. Halbjahr 1974 die übernommenen Verpflichtungen erfüllten — ebenfalls die

Zeche 2, so daß vor uns das Problem stand: Wer wird nun Sieger im Wettbewerb? Das Beurteilen der Leistungen nahm das Gewerkschaftskomitee des Saporoshtransformator vor. Beide Seiten hatten ihre Verpflichtungen erfüllt, doch nur einer konnte als Sieger aus diesem Wettbewerb hervorgehen. Wir hatten Glück. Die Kennziffern unseres Großtrafobaus auf dem Gebiet der Rationalisierung und des Neuererwesens lagen erheblich höher als die von Saporoshtransformator.

Im Anschluß fand eine Belegschaftsaktivtagung statt, auf der sowohl der Betriebsleiter des Transformatorbaus als auch ich über unsere Ergebnisse sprachen. Die Entscheidung des Gewerkschaftskomitees war gefallen, dem TRO fiel der erste Platz zu, und wir wurden damit Sieger des 1. Halbjahres 1974.

Bei der Gelegenheit möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ein wichtiger Wettbewerbspunkt die vorfristige Lieferung von drei Stufenschaltern war. Ich möchte auch an dieser Stelle nochmals den Kollegen unseres Stufenschalterbaus recht herzlich dafür danken, daß sie diesen Teil der Verpflichtung für uns übernahmen.

Während dieser Veranstaltung in Saporoshje legten wir unsere Aufgaben für das Jahr 1975 fest. Hier konzentrieren wir uns — wie auch die Genossen unseres Partnerbetriebes — in der ersten Etappe auf die Vorbereitung des 30. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus durch die Sowjetunion. Die Saporoshjer Genossen haben ihre Verpflichtungen für 1975 bereits übergeben; unsere Verpflichtungen werden zur Zeit diskutiert,

festgelegt, beschlossen und Anfang Januar übergeben.

Zum bestehenden Leistungsvergleich kam Neues hinzu, so zum Beispiel konkrete Verpflichtungen hinsichtlich der Sicherung der Qualität, und vor allen Dingen wurde festgelegt, daß sich dieser Leistungsvergleich zwischen den Betrieben fortsetzt im konkreten Wettbewerb zwischen den Brigaden. Das betrifft eine Jugendbrigade aus der Wickelei 1 mit einer entsprechenden Jugendbrigade aus Saporoshje und zum anderen eine Brigade des Kernbaus unseres Betriebes mit dem Kernbau von Saporoshje. Hier geht es um ganz konkrete Verpflichtungen zum Beispiel zur Normerfüllung, zu den Ausfallzeiten, zu den persönlichen Beanstandungen und auch zu den Rationalisierungsvorschlägen, die aus den Kollektiven kommen.

Wir sind weiterhin übereingekommen, daß wir die persönliche Bestenbewegung, die monatliche Auswahl unserer besten Kollegen, die bei uns genauso wie in Saporoshje durchgeführt wird, nutzen, um den Wettbewerb um persönlich gute Leistungen jeden Monat zu stimulieren. Diejenigen Kollegen, die mehrmals in einem Jahr als die Besten ausgezeichnet werden, erhalten das Recht, an einer Fahrt nach Saporoshje oder Berlin teilzunehmen. Wir sind der Auffassung, daß das sicher für die persönliche Leistung, für den persönlichen Leistungsvergleich zwischen den Kollektiven wesentliche Impulse gibt.

Darüber hinaus sind Vereinbarungen getroffen worden über den Austausch von Informationen über die Ergebnisse unserer Kollektive auf dem Gebiet der sportlichen Tätigkeit und der kulturellen Arbeit. Das sind zunächst nur informatorische Ergebnisse. Wir haben in Saporoshje gesehen, daß die sowjetischen Genossen in ihrem Betrieb damit sehr viel Agitation betreiben. Auch wir werden das in Zukunft so handhaben, so daß ein immer größeres allseitiges Informieren von beiden Seiten über alle Gebiete, mit denen

Die Kernbauer unseres Werkes im Vergleich in diesem Jahr den Leistungen im Vergleich mit dem Kernbau Saporoshje auf.

sich eine Brigade beschäftigt, schiebt; nicht nur die Arbeit interessieren, auch Kultur, Sport, Patenschaftsbeziehungen und anderes.

Sofort nach unserer Rückkehr gannen wir mit der Auswertung der Reise. Die gesellschaftlichen Organisationen bezogen wir darin ein. Wir freuten uns natürlich über das Ergebnis des 1. Halbjahres und auftrugten die gesellschaftlichen Organisationen, die Leistungen der Neuerer und Rationalisatoren entsprechend zu würdigen. Wir sind uns einig, daß wir den Wettbewerb auf höherer Basis von unseren Kollegen ausführen müssen, daß sich dafür neue Initiativen entwickeln werden.

Wichtig für uns war natürlich neben den großen gesellschaftlichen Aufgaben —, daß wir uns verstärkt auf wissenschaftlich-technischem Gebiet zu ganz konkreten Aufgaben zusammenzuarbeiten. Ein Beispiel zu dem Problem der Organisation der Montage von Transformatoren. Hier gibt es noch große Unterschiede zwischen Saporoshje und uns. Die sowjetischen Genossen sind wesentlich schneller bei der Montage als wir. Aus diesem Grunde vereinbarten wir, daß im II. Quartal 1975 eine größere Delegation für eine längere Zeitspanne nach Saporoshje reist, nicht schlechthin zum Studium der Erfahrung, sondern die Kollegen sollen unmittelbar in die Arbeitskollektive einreihen. Zwei Monate sind festgelegt, um aus dem unmittelbaren Arbeitsprozeß Erkenntnisse zu gewinnen, wie wir organisatorisch-technologisch den Prozeß verändern müssen, damit auch wir zu schnelleren Durchlaufzeiten gelangen. Wir haben uns auch verständigt, den ganzen Fertigungsprozeß von neuem zu bearbeiten, von der technologischen Entwicklung her bis zum gemeinsamen Bau von Vorrichtungen.

Von seiten der sowjetischen Kollegen besteht auch ein sehr großes Interesse an der Fertigung von Stromwandlern. Die Produktion ist für sie. Unsere Fertigung schätzt sie als gut ein, auch die Qualität und die Konstruktion. Wir sind ihrer Auffassung führend auf dem Weltmarkt. Sie sind sehr interessiert an diesen Erkenntnissen für sich nutzen zu können. Es sieht also so aus, daß jeder vom anderen etwas lernen kann.

Zum 8. Mai dieses Jahres erwarteten wir einen Gegenbesuch der sowjetischen Genossen. Dieser Besuch wird sicher zu einem Höhepunkt werden.

Wir werden sehen, wer dann die Nase vorn hat. Im Moment ist es uns die Situation etwas kompliziert, konnten wir doch unseren gemeinsamen Wettbewerbspunkt, die Realisierung des 160 U zum 7. Oktober nicht einhalten. Also ist damit zu rechnen, daß Saporoshje im 2. Halbjahr 1974 als Sieger hervorgeht wird. Das müssen wir jedoch sekundär betrachten, wenn es auch moralisch stimulierend wirkt. Entscheidend ist der gemeinsame Wettbewerb. Deswegen zogen wir die Schlussfolgerung, bei uns in der Öffentlichkeitsarbeit ab 1975 diesen Leistungsvergleich mit Saporoshje größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Schüler schreiben:

Urteile nie voreilig

Mein Onkel arbeitet als Tierarzt in einer Kreisstadt unserer Republik. Viele Menschen, die Sorgen mit ihren Tieren haben, suchen ihn täglich auf. In den Sommerferien, als ich zu Besuch bei ihm weilte, erschien eines Nachmittags eine korpulente, etwa 80 m große nach Schweiß riechende Bäuerin. Sie kam mit dem Fahrrad aus einem der Stadt nahegelegenen Dorf und polterte sofort los: „Wo ist der Doktor? Seit Stunden versuche ich ihn zu erreichen! Will er, daß mir die Ferkel sterben?“

Mehr vernahm ich nicht, denn ich war vor Angst in einen anderen Schweißbad. Meine Tante wechselte mit mir noch einige Worte, um sie zu beruhigen und nach Hause zu schicken. Sie aber blieb wie angewachsen stehen und brummte: „Ich gehe erst wieder, wenn der Doktor da ist und mit mir kommt!“

Sie hatte Glück. Mein Onkel erschien kurz darauf, lachte und sagte: „Na wo brennt es denn heute?“ Weiter kam er nicht. Sie überschüttete ihn mit einem Schwall von Worten. Er ließ sie reden, faßte sie an den Arm und sagte „Fahren wir“.

Meine Tante und ich wunderten uns über diese eigenartige Frau und ließen uns, nachdem mein Onkel

nach zwei Stunden nach Hause gekommen war, mehr über sie erzählen.

„Diese Bäuerin betreut einen großen Ferkelstall in der LPG. Jeder kennt sie als pflichtbewußte und arbeitsame Frau, die ihre Arbeit über alles stellt. Nächtelang wacht sie im Stall, wenn eine Sau ferkeln muß. Sie hegt und pflegt die Tiere, daß es eine Freude ist, sie bei dieser Arbeit zu beobachten. Sie versteht es aber auch, sich bei den Mitgliedern der Genossenschaft durchzusetzen. Prompt erfüllen Männer, die in ihrem Stall mithelfen, alle Aufgaben, denn sie ist unerbittlich. Für ihre vorbildliche Arbeit erhielt sie oft Auszeichnungen...“

Plötzlich mußte mein Onkel seine Erzählung unterbrechen. Es klingelte. Als meine Tante öffnete, stand vor ihr wiederum die Bäuerin. Sie strahlte, ergriff die Hand meiner Tante, drückte sie, lief meinem Onkel entgegen, schüttelte ihn und sagte bewegt: „Doktor, sie laufen und fressen wieder, die Ferkel. Ich wollte nur mein Rad abholen.“

Wir schauten ihr nach, und mein Onkel murmelte: „Eine prächtige Frau, ein wunderbarer Mensch.“

Marion Berg, Klasse 10b
Karl-Liebknecht-Oberschule

Horst Bastian

„Gesichter einer Liebe“. Erzählungen, 114 Seiten, 7. Klasse.

Im Mittelpunkt der fünf Geschichten stehen junge Menschen, die ihre erste Liebe erleben oder sich mit Problemen und Widersprüchen ihrer Zeit auseinandersetzen. Es geht um die Liebe zur Geliebten, zum Menschen, zum Leben, zum sozialistischen Vaterland.

Siegfried Dietrich

„Unternehmen Feuerball“. 224 Seiten, 7. Klasse.

Ronald Hansen gilt als der beste Aufklärer einer Einheit unserer NVA. Ihm gelingt einfach alles. Genosse Martin, ein Neuer, behauptet jedoch, Hansen handle leichtsinnig und verstoße gegen die Befehle. Während des großen Manövers setzt Hansen, um einen besonderen Auftrag zu erfüllen, beinahe alles aufs Spiel.

WETTER FÜR MORGEN

Maxim Gorki Theater.

Reportage vom Ort des Geschehens in Dialogen, Briefen, Telegrammen und Dokumenten von Michail Schatrow.

Regie: Albert Hetterle.

Ausstattung: Dieter Berge / Karl von Appen.

Der Generaldirektor: „Es ist eines, wenn unsere Schwierigkeiten außerhalb des Werkes liegen, aber etwas anderes, wenn wir in eine lächerliche und schlimme Situation geraten aus eigener Hilflosigkeit. Heute feiert unser Werk ein Fest — der 500 000. Wagen, und wir sind bis jetzt noch nicht überzeugt, ob wir in der Lage sein werden, diesen 500 000. überhaupt zu montieren. Wir sind stolz auf die Einmaligkeit unseres Werkes und vergessen, daß Verantwortungslosigkeit auf jeder Ebene dies alles in einer Sekunde zum Einsturz bringen kann. Natürlich, die Arbeiter reißen uns wieder heraus, sie müssen eine Nachtschicht einlegen, um die Wagen zu komplettieren. Aber ist es nicht ein Verbrechen, mit dem Enthusiasmus unserer Arbeiter für die Verantwortungslosigkeit des Genossen Sementschuk und seiner Gesinnungsgenossen zu bezahlen?“

Berliner Zeitung vom 13. Oktober 1974:

„Alles in allem eine sozialistische, eine realistische Aufführung, die vielen Werktätigen etwas zu sagen hat, nicht nur den Autowerkern von Ludwigsfelde, die die Gorki-Theaterleute vor der Inszenierung befragten, ob die Probleme, die Schatrow darstellt, auch ihre Probleme sind.“

Berichtigung

Ein Versäumnis möchten wir nachholen: Im TRAFÖ Nr. 49 vom 9. Dezember 1974 stellten wir die neugewählte zentrale FDJ-Leitung vor. Den Jugendfreund Berndt Schiedt aus der AFO 4 T bitten wir nachzutragen.



BZA vom 15. Oktober 1974:

„Den stärksten Vorzug von Schatrows informationsreicher Reportage hat Direktor Nowak aus dem Ludwigsfelder W-50-Werk genannt: „Das Stück ist sehr realistisch, vor allem in der Beschreibung der menschlichen Konflikte. Wichtig, daß der Kampf um die Erfüllung der Aufgaben so eindringlich gezeigt wird. Und zwar nicht als Auseinandersetzung um Konstruktionsdetails oder Technologien, sondern als schöpferisches Bemühen um Ehrlichkeit, Mut und — jawohl — auch Freundlichkeit zwischen den Menschen.“

Arbeiter aus dem Autowerk Ludwigsfelde:

„Im allgemeinen herrscht die Ansicht vor, daß im Theaterstück keine Probleme behandelt werden sollten, mit denen wir am Arbeitsplatz täglich zu tun haben. Aber in diesem Stück werden Probleme behandelt, die uns unter den Nägeln brennen.“



Wie Anglerlotein entsteht:

Auflösung aus Nr. 1/75:

Waagrecht: 1. Bellini, 4. Pol, 5. Olm, 7. Arm, 9. Grieg, 10. Seim, 11. Riga, 12. Nepal, 15. Ern, 16. Ei, 17. Sax, 18. Rin, 19. Belgrad.

Senkrecht: 1. Bor, 2. Lori, 3. Ilf, 4. Perseus, 6. Magazin, 7. Armee, 8. Meran, 9. Gin, 13. Prag, 14. Lab, 16. Eid, 18. Ra.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Aggregat zur Stromerzeugung, 4. britische Insel, 5. Körperteil, 7. Baumteil, 9. marderartiges Raubtier, 10. linker Nebenfluß des Po, 11. Behältnis, 12. Gesamtheit der Streitkräfte eines Landes, 15. Zeichen, 16. chem. Zeichen für Selen, 17. Strom in Afrika, 18. Monatsname, 19. Nachschlagewerk.

Senkrecht: 1. Zeitmaß, 2. Pflanzenfaser, 3. Mineral, 4. Lagerhaus, Speicher, 6. Zweig der bildenden Kunst, 7. Ruf zur Bereitschaft, 8. Benennung, Name, Aufschrift, 9. weiblicher Vorname, 13. Republik in Westafrika, 14. sowjetischer Hubschrauber-Konstrukteur, 16. Nebenfluß der Wisla, 18. chem. Zeichen für Molybdän.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, 116 Berlin, Wilhelminenstraße. Telefon: 639 25 35. Verantwortlicher Redakteur: Ruth Meiseger, 2. Redakteur: Edith Schmidt. Redaktionssekretärin: Ingrid Winter. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 50 12 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerei Neues Deutschland, 108 Berlin. Die Redaktion erhielt 1970 den Ehrentitel „Kollektiv der deutsch-sowjetischen Freundschaft“ und 1973 die „Artur-Bekker-Medaille“ in Bronze und 1974 die silberne Ehrennadel der DSF.

Der Bücherwurm



- Willi Bredel**
„Die Vitalienbrüder“. 220 Seiten, 7. Klasse.
Das Buch berichtet vom Leben und Kampf des berühmten Seepiraten Klaus Störtebecker, der vor fast 600 Jahren den Kampf gegen die Herrschenden aufnahm.
- Rudolf Daumann**
„Tatanka Yotank“. 366 Seiten, 7. Klasse.
Ein Roman um Sitting Bull, den großen Häuptling der Sioux.

1			2			3
					5	6
		7		8		
	9					
10				11		
	12		13			
	14		15			16
						18
17						
	19					

?
?
?

Partnerarbeit - kein leeres Wort

Kollektiv „Julian Grimau“ nimmt seine Verpflichtungen ernst

Seit elf Jahren besteht zwischen dem sozialistischen Kollektiv „Julian Grimau“, KML und dem Kinderheim „Makarenko“ in der Königsheide ein Patenschaftsvertrag, oder, um es genauer zu sagen, zu der jetzigen Klasse 7a aus diesem großen Heimkomplex.

Wenn nun einer denkt, na ja, das ist doch kein Problem: Ein paar Geschenke zu den Feiertagen und alles ist in Butter, so denkt er eben falsch. 12- und 13jährige Kinder, auch — oder besser — gerade aus einem



Heim, stellen Ansprüche, auch geistige. Und die Brigade versucht auf eine richtige Art und Weise, den Kindern echte Erfolgserlebnisse zu schaffen. Daß dies vor ein paar Jahren noch leichter war, dürfte jeder an den eigenen Kindern spüren.

Früher kamen die Kleinen auf den Schoß geklettert und freuten sich „über die vielen schönen Sachen“, die die „Onkels“ und „Tanten“ mitgebracht hatten. Auch heute geben die Kinder zu Weihnachten noch Wunschzettel bei der Brigade ab. Doch nicht jeder Wunsch, zum Beispiel der nach

einer Armbanduhr, kann erfüllt werden.

Jedes Brigademitglied zahlt monatlich ein oder zwei Mark, zu Feiertagen fünf Mark, in die „Patenschaftskasse“. Davon werden Fahrten zum Kindertag, Geburtstagsgeschenke und Weihnachtsfeiern bezahlt.

Die Transportarbeiter, selbst Familienväter von zwei oder drei Kindern, haben viel Verständnis für ihre Paten. Es ist Aufgabe der Brigade und der Erzieher, den Kindern zu erklären, warum und wieso manch ein Wunsch nicht in Erfüllung gehen kann. Ich glaube kaum, daß sich die Kinder nicht einsichtsvoll zeigen.

Nicht umsonst sagt man oft: Kleine Kinder, kleine Sorgen! Große Kinder, große Sorgen!

Ganz so hart wollen wir es nicht sagen, doch die Probleme sind ge-

Dies ist der Kellerraum vor der Renovierung. Gemeinsam mit anderen Patenbrigaden wurde er ausgebaut. Die Brigade „Julian Grimau“ beschaffte z. B. die Holzplatten.

wachsen, und das merkt auch die Brigade.

Die Brigade ist zahlenmäßig geschrumpft. Und auch die Schichtarbeit ist nicht gerade eine gute Voraussetzung, um engen und regelmäßigen Kontakt zu den Kindern und Erziehern herzustellen.

So ist es der Brigade kaum möglich, Einfluß auf das Lernen der Kinder zu nehmen, und gerade das wäre eine gute und notwendige Sache. Vielleicht können hier die Erzieher einmal die Initiative ergreifen. Auch von ihrer Seite aus muß der Kontakt zur Brigade enger gestaltet werden. Erfahrungen — wie sich der Einfluß des Kollektivs auf die heranwachsenden jungen Menschen quali-



Der Eingang des Kinderheimes Königsheide. 1968 erhielt dieser Heimkomplex den Namen „A. S. Makarenko“. Das Gelände hat eine eigene Schule und Lehrwerkstätten.

tativ verbessern kann — könnten sie am besten von den Erziehern vermittelt bekommen. Auch Ausflüge und Feste sollten gemeinsam vorbereitet werden von den Paten, Kindern und Erziehern.

Es gibt viel Erfreuliches von dieser Patenschaftsbeziehung zu berichten. So nimmt zum Beispiel Kollege Schmidt einen Jungen — Freddy Österreich — am Wochenende öfter mit nach Hause, und Marina Vogt besucht die Familie Klein.

Im Brigadetagebuch finden wir solche Notizen, wie die, daß vom Kollegen Schmidt etwa 40 Stunden zur Renovierung der Dusch- und Toilettenräume geleistet wurden, dokumentieren Fotos, was mit Liebe

und Tatkraft aus alten Kellerräumen so werden kann.

Im letzten Jahr wurden u. a. eine Betriebsbesichtigung und die Kindertagesfahrt durchgeführt. Geburtstage wurden auch nicht vergessen, und zum Jahresende gab es noch einen Theaterbesuch an Stelle der üblichen Weihnachtsfeier. Ja, so ist das, wenn Kinder groß werden.

Wir wünschen allen Seiten, der Brigade, den Kindern und den Erziehern weiterhin viel Erfolg und Spaß bei der Patenschaftsarbeit. Vielleicht schreibt uns einmal die Klasse 7a, wie sie über „ihre“ Patenbrigade denkt?

Martina Wünsche

Konkretes

— dem Kollektiv der sozialistischen Arbeit „Julian Grimau“ gehören 19 Kolleginnen und Kollegen an

— sie leisteten in diesem Jahr rund 500 Stunden sozialistische Hilfe, so halfen sie zum Beispiel in den Vorwerkstätten und dem Schalterbau bei der Sicherung des Planes

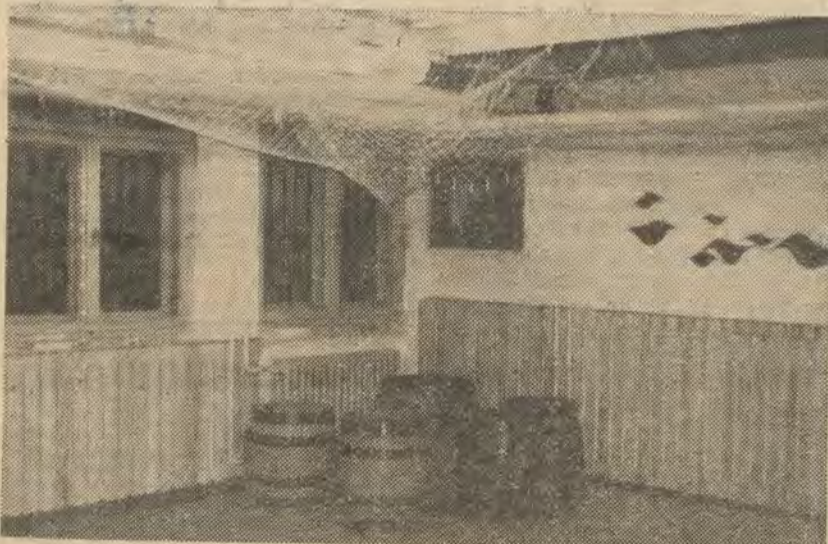
— die Kollegen verpflichteten sich, 16 Prozent ihres FDGB-Beitrages für die Solidarität zu spenden, in der Abrechnung waren es 20 Prozent

— zwei Kollegen sind Angehörige

der Zivilverteidigung, und fünf Kollegen sind Mitglied der freiwilligen Feuerwehr

— die Brigade leistete rund 100 Aufbaustunden zur Renovierung des Aufenthaltsraumes und Vorräumens

— zweimal bekam das Kollektiv 1974 von der Betriebsleitung ein Ehrenmandat verliehen, für hervorragende Leistungen im sozialistischen Wettbewerb, beim Kampf um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“



Wie jeder zugehen wird, ist aus dem Keller ein Schmuckstück geworden. Gestaltungen nutzen. Wir wünschen: Fröhliche Feste und immer gute Laune!



Eingerichtet als Fischbar, können die Kinder diesen Raum nun für Veranstaltungen nutzen.